

Die Schlachten bei Metz.

Die preussischen Väter sind überfüllt mit Berichten über die Blutsarbeit östlich und westlich von Metz, doch eine Uebersicht über die Kämpfe finden wir nur in nachstehendem, der Kreuzzeitung entnommenen Briefe:

Am 14. August befand sich der Kaiser Napoleon III. in Metz und schenkte dem 15. den sogenannten Napoleonstag, auf dem östlichen, also rechten, nach deutscher Seite hin liegenden Ufer der Mosel eine Schlacht oder wenigstens ein Gefecht vorbereiten zu lassen, um zunächst die empfindliche Schwäche von Nordost auszuweisen und diese schon etwas verflummte Aene durch das Andenken an die glorreiche Zeit des ersten Napoleon zu beleben. Dazu hatte Marschall Bazaine einen bedeutenden Theil der in und bei Metz verammelten Aene östlich von der Festung mit dem rechten Flügel an dem fließenden Ufer über Blainvillers und Vallières aufgestellt. Die Vorposten bis Metz laqueux, Colombey und Montoy. Dieser Stellung gegenüber stand das preussische erste Armee-corp (Spreußen, General v. Manteuffel), das folgende Westfalen, General v. Jastrow und hinter diesen beiden das achte (Rheinländer, General v. Goben), also die erste Aene des Generals v. Steinmetz. Die Detachments des sechsten Corps kamen am Mittag des 14. erst zu Retzeren mit dem Heiligt; es kamen Verstärkungen nach einander von beiden Seiten, und es entbrannte ein heftiger Kampf, der bis zum Abend dauerte und damit endete, daß Truppenteile des 7. und 1. Corps bis auf das Glacis der Außenwerke von Metz vordrangen und hier als Sieger bis zum Tagesanbruch stehen blieben, ihre Todten begruben und ihre Verwundeten zurückzuführen konnten. Dieser Kampf am 14. verdrängte den französischen Hebel ihren Plan zu einer mit der Begünstigung eines napoleonischen Gedankens geleiteten Schlacht, und sie zogen sich durch Metz hindurch auf die Westseite der Festung, also auch über die Mosel, um den beschleunigten Rückmarsch nach Chalons anzutreten. Statt einer Schlacht haben die selber östlich von Metz am 15. den König von Preußen, der auf die Meldung von dem Gefechte am Abend des 15. von seinem Hauptquartier Hery herübergekommen war und das Gefechtsfeld betritt. Hier scheint nun der Gedanke entstanden zu sein, ob man nicht durch ein rasches Vorgehen über die Mosel, südlich der Festung, die französischen Truppen in und bei Metz festhalten und vor ihnen die Straße nach Paris gewinnen könne, worauf ja schon der Vornach der kaiserlichen Aene von Nancy aus auf Toul und Verdun hinuntergehen sollte. Dem entsprechend erhielt die 2. Aene, Prinz Friedrich Karl, den Befehl, mit dem 3. und 4. Corps, 10., 12. und 9. Armee-corp an verschiedenen Stellen über die Mosel zu gehen, das zweite Corps, welches eben von Metz-Moufflon passirt hatte, an sich zu ziehen und sich südlich von der Festung auf die Pariser Straße zu werfen. Die Bewegung wurde ausgeführt, und umwandelte sich aus ihr das blutige, aber auch besonders glorreiche Gefecht am 16., welches sich von Moevant über Gorze bis auf das Plateau bei Rezonville zog. Als die Franzosen in Metz Nachricht von diesem Uebertritt der Mosel erhielten, waren sie sich sieben starke Divisionen südwestlich entgegen, und gegen diese sieben französischen gewonnen vier preussische Divisionen vom dritten, vierten und sechsten Armee-corp einen glänzenden Sieg, dessen Bedeutung nach allen Richtungen kaum hoch genug angeschlagen werden kann. Es wird der Geschichtsschreiber vorbehalten bleiben müssen, ihn auch in seinen glänzenden Details zu würdigen und die außerordentlichen Schwierigkeiten und Hindernisse erkennen zu lassen, welche ihn erschwert und fast unmöglich zu machen schienen. Der Erfolg war: Moevant der preussischen preussischen Truppen auf dem schwer, mit edlem deutschem Blute bedingten Schlachtfeld und Zurückdrängen der Franzosen bis nach Metz.

Das große Hauptquartier des Königs war am 16. von Hery nach Pont-a-Mousson verlegt worden, und von hier aus begab sich Se. Majestät am 17. früh 4 Uhr die Mosel abwärts, über Pagny und Gorze nach dem Schlachtfeld, um die Dispositionen für die weitere Ausübung dieses Sieges zu geben. Um die zweite Aene noch zu verdrängen, erhielten die beiden Corps 7. und 8. der ersten Aene (v. Steinmetz) den Befehl, ebenfalls über die Mosel zu gehen, während das erste Armee-corp östlich Metz zur Beobachtung stehen bleiben sollte. Das sechste Corps ging bei Gorze, das achte bei Pagny über, so daß sich nun das 2., 3., 4., 7., 8., 9., 10., 12. und das achte Corps, also neun Armee-corps südwestlich von Metz jenseits der Mosel befanden und nördlich die Straße von Paris vor sich hatten, auf welcher die ganze französische Aene sich von Metz nach Chalons zurückziehen wollte. Kaiser Napoleon hatte unter dem Schutze von zwei Grenadier-Regimenten seiner Garde in einem Dorfe nördlich von Gravelotte den Ausgang des Gefechtes vom 16. erwartet und kam in der Nacht die Truppen verlassen, um auf einem Umwege nördlich nach Chamilly zu gehen, weil preussische Cavallerie die Verbindung zwischen Metz und Verdun bereits unterbrochen hatte. Unter diesen Umständen wurde die Schlacht für den 18. befohlen und die Dispositionen dazu nun so getroffen, daß nicht bloss die beiden Corps und die Dispositionen der großen französischen Aene auf Chalons, sondern ein vollständiges zur Seite- und Hinüberwerfen derselben in die Richtung von Metz, sowie deren Einschließung der Zweck war. Dagegen zielte — wie es scheint, von den Franzosen nicht erkannt — die ganze Disposition zur Schlacht des 18. d. welche übrigens erst um Mittag begann, als sämtliche Corps ihre Stellungen eingenommen und ihre Vorbewegung begonnen hatten. Die Franzosen hatten den Mittelpunkt ihrer Stellung in dem Dorfe Gravelotte und auf den Höhen Chateau St. Germain und Moresville, sowie in den Wäldern St. Marcel, Les Dignons, de Verhaue und Verhaue am 17. d. benützt, dieselbe durch Schützengräben, Einfaltungen, Verhaue und Verhaue aller Arten und Dimensionen so zu verdrängen, daß sie mit Recht vertrauen konnten, entweder gar nicht angegriffen zu werden oder jeden Angriff auf diesen natürlichen und künstlichen, durch Schnellfeuer vertheidigten Bollwerken scheitern zu sehen. Nach dem Ansehen und den Umständen scheint nun der Plan folgender gewesen zu sein: Von Süden her links sollte das 9. Corps (Westfalen und Preußen) über Moresville und Rezonville nördlich den Wald und das Dorf St. Marcel — rechts das 7. Corps (Westfalen) und das 8. Corps (Rheinländer) durch den Wald des Dignons Gravelotte und durch den Wald de Vaux Moresville angreifen. Alle drei Corps nicht ernstlich drängen, sondern das Gefecht so lange hinhalten, bis die Umgehung auf dem linken Flügel gelungen sei. Als letztere war diesen drei Corps das 2. Corps (Pommern) mit derselben Aufgabe zugeführt.

Zur Umgehung des feindlichen Centrums bei Gravelotte und seines rechten Flügels bei Amanvillers waren das 12. (holländisch-sächsisch) Corps und das Garde-corp bestimmt, denen als Reserve das 3. und 10. Corps, welche in dem Gefechte über Douaumont, Juvault und ferme-St. Marie-Chénes bis auf die Höhe vor St. Privat, wendeten sich dann rechts, nahmen St. Privat und drangen nun von Norden her über Amanvillers in der Richtung auf Vermeille gegen Gravelotte vor. Sämtliche Kämpfe von Süden, Westen und Norden gegen die Hauptstellung der Franzosen waren außerordentlich blutig und die Verluste einseitig, weil von beiden Seiten das Schnellfeuer wüthete und Franzosen diesem ihre bisherige, vorzüglich auf Dedung berechnete Kampfmethode verließen. Sie gingen entflohen und mit dem bis jetzt vermissten Kampfe vor, gewannen an einzelnen Stellen Terrain und unvermeidbare Vorteile, besonders gegen den Angriff vom Süden her durch die Bois des Dignons und Bois de Vaux.

So fand die Schlacht lundelung in unerbittertem Feuer, bis endlich das 2. Armee-corp (Pommern), und zwar die 3. Division desselben (General v. Hartmann) unter der Führung des commandirenden Generals v. Franck, zum Angriff gegen die Höhen von Moresville vordrang, und zwar mit klingendem Spiel, ohne einen Schuß zu thun, sich entflohen zum Moresvillenkamp. Es handelte sich dabei um Höhen von 300 bis 600 Fuß, deren heile Abhänge mit drei Reihen tiefer Schützengräben, eigenförmig über einander, und am Rande des Plateaus mit zahlreicher Artillerie besetzt waren. Und dies, dem Ansehen nach unüberwindliche Stellung nahmen die braven Pommern. Damit war aber auch der Wald und die Widerstandskraft der Franzosen demselben gebrochen, daß sie sich widerstandlos in die Festung Metz hineintrieben ließen und die Verfolgung erst vor dem Aufbruch der Westseite endete.

Der Sieg ist ihnen erkauft! Das Blutbad war entsetzlich. Die Verlustlisten werden lang werden, aber der Stolz der Franzosen liegt zu Boden. Sie haben ihre beste Aene in eine Festung eingeschlossen, die von der Verbindung mit Paris abgeschnitten und für die nächste Zeit zur Unmöglichkeit verdammt lassen müssen; denn schon am 19. war die ganze Festung hermetisch durch eine Lebermaße umflossen — hatte sächsische Cavallerie bereits die Eisenbahn von Metz nach Thionville an zwei Stellen gesperret — war jede Zufuhr von Lebensmitteln und jede Communication mit der Hauptstadt unterbrochen und eine Besatzung der centrenen Truppen mit der Besetzung der Festung begonnen, welche, durch zahlreiche Artillerie besetzt, jeden Ausfall unmöglich oder doch erfolglos machte. Die ungeborenen, fast übermenschlichen Anstrengungen der Truppen durch ununterbrochenes Marschiren und Fechten verlangten einige Tage der Ruhe und Sammlung. Bald wird man von weiteren Operationen hören. Wie es scheint, rücken auch schon Ersatztruppen aus der Heimat den Truppen nach; denn vorgestern marschirte bereits ein Ersatzbataillon des 40. Regiments, Herzogentum-Fürstern, durch Gorze, und andere folgen. So wiederholt sich das im Jahre 1866 wiederholte Schauspiel, hinter der kämpfenden eine zweite Aene wie aus dem Boden zu stehen: keine Nationalgarde und keine Garde mobile, sondern Soldaten.

Berlin, 30. August. Dittzill wird aus Mündelsheim unterm heutigen gemeldet: Eine Parallele bei Schiltigheim, 600—800 Schritte von den Werken, wurde heute Nacht von einer kombinierten Infanterie-Brigade verliert und widerstandslos erobert. 42 Geschütze wurden neu in die Batterie geführt.

Berlin, 30. August. Eine offizielle Rundmachung, die soeben erschienen ist, lautet: Heute am 30. August, Morgens 2 Uhr, ging ein Telegramm des General-Quartiermeisters Pöbbeckel ein, welches am 25. Abends 8 Uhr ausgegeben wurde. Da der Stand der Dinge bei der Aene seitdem sich verändert hat, mag von den gegebenen Nachrichten nur mitgeteilt werden, daß eine Correspondenz in unsere Hände gefallen ist, die von der in Metz eingeschlossenen Hauptarmee durch einen Spion nach Paris abgedickt worden war. Die Berichte von einer neuen Schlacht befähigen sich nicht.

Berlin, 30. August. Wolffs Bureau meldet aus Brüssel, 30. d. Das belgische Observations-Corps concentrirt sich eher und mehr nach der äußeren Grenze hin. Der größere Theil der hiesigen Garnison wird einen Bestandtheil des Observations-Corps ausmachen. Die ersten Truppenabtheilungen rücken heute ab.

Berlin, 30. August. Dem Weißhischen Bureau wird aus dem Hauptquartier vom 28. d. telegraphirt, daß alle Nachrichten über Bazaine, die in Paris im Umlaufe sind, erdichtet sein müssen, da alle Verbindungen Bazaine's mit Paris abgeschnitten sind. Ueber das Gefecht bei Bazany wird gemeldet: Das 12. französische Chasseur-Regiment wurde bei demselben durch die Sachsen aufgerieben. Der Führer desselben, Oberlieutenant Laporte, wurde verwundet und gefangen.

Berlin, 30. August. Man glaubt hier, Straßburg werde morgen capituliren. Metz, aus welchem zweimal misfallige Ausfälle gemacht wurden, wird heute mit großem Belagerungsgeheiß beschossen. Mac Mahon soll zwischen Metz und Regiers stehen. Heute sind hier 300 Gefangene angekommen.

Berlin, 1. September. (Telegramm. Wiederholt abgedruckt, weil nur in einem Theile des gestrigen Blattes enthalten.) Varennes, 30. Aug.: Oesterreich fand ein Negatives Gefecht der Sachsen und Baiern gegen die Franzosen statt. Mac Mahon wurde geschlagen und von Beaumont bis über die Maas bei Moulon zurückgedrängt. Zwölf Geschütze, einige Tausend Gefangene und sehr viel Material wurde erbeutet. Die Verluste österreichischer sind mäßig.

Inland.

Klaufenburg, 31. August. (Orig.-Cont.) Wie weit maßlose Frechheit sich vertheigen kann, davon liefert ein im heutigen „Magyar Polgar“ erscheinender und mit der Unterstützung des Redakteurs Nikolaus Papp versehenen Artikel eine saubere Probe. Herr Papp, welcher seinerzeit sich das Prädikat „Kreuzritzer“ beilegte, um — wie er damals angab — nicht mit einem V e a m e n gleichen Namens verwechselt zu werden und dem Verdachte ausgesetzt zu sein, als könnte er sich herbeilassen, die Schwachbeamer zu sein, auf sich zu laden, dagegen aber das sich selbst octroyirte Prädikat auch jetzt beibehält, obgleich die Gefahr der für ihn ominösen Verwechslung schon längst nicht mehr vorhanden ist, — gerith aus Rand und Band aus Grund eines Privatbriefes, worin ihm das Schreckliche, Unerhörte mitgetheilt wird, daß der Baron Graf Gregor Turv, basirte, daß er zum „polgarnagy“ (Bürgermeister) der Szeller ernannt würde, gewonnen sein soll, von der linken Partei in's Lager der Deutschen überzugehen. Der großmächtige Papp nennt diese Absicht, falls sie wirklich vorhanden sein sollte, eine Schändlichkeit. — Nach dem Endeblatte müßte derart jeder Deakist ein schändlicher Mensch sein. Das ist doch zu harter Tabak und übersteigt wohl alle Grenzen erlaubter Unverschämtheit. — Als Graf Eugen Zichy von der Rechten zur Linken übertrat, da war das keine Schändlichkeit; wenn aber Jemand, der — wie Gregor Turv — bei seiner ersten Erwählung gut deutsch zu sein schien, zu seiner ursprünglichen Fahne zurückkehren Miene machen will, so beweist man ihm im Vorhinein mit Roth. Woher hat dieser Papp die schäuderhafte ausschließliche Befugniß die Prädikate „Schändlichkeit“ auszusprechen? Zufällig bin ich selber Deakist und retourne ihm unfrankirt den Titel mit Uebergeug.

Auf das telegraphische Ansuchen der hiesigen Handelskammer um Eröffnung der Laßzüge ist von der Bahndirection folgende telegraphische Antwort eingetroffen: „An die Handelskammer in Klaufenburg. Das Communicationsministerium hat bezüglich der täglich in jeder Richtung verkehrenden gemischten Züge die Eröffnung zwar gestattet, die Zinsengarantie jedoch verweigert, bis nicht mit der Ergebung der mangelhaften Garantieforderungen auch die Preisenenzyge verkehren können. Unter solchen Bedingungen können wir die Bahn nicht eröffnen. Wir ersuchen den Minister in einer motivirten Eingabe um die Bewilligung der Zinsengarantie. Von der günstigen Ergebung dieser Eingabe hängt die Eröffnung ab, welche im Falle eines abschlägigen Bescheides auch noch zwei Monate hindurch unterbleiben kann. Gezeichnet: Votlik.“

Wien, 29. August. Preußen hat Oesterreich die Verzichtung gegeben bezüglich der Aufstellung einer Aene bei Glogau, hinweisend auf die großen Massen von Bewohnern in Westdeutschland, die entfernte Konzentrationenpunkte notwendig machen, zumal auch Glogau keine direkte Schienenverbindung mit der österreichischen Reichsgrenze besitzt.

Wien, 30. August. Heute Abends 6 Uhr wird in geheimem Landtagessitzung der Antrag auf Uebergabe der Wienerwald-Affaire an den Staatsanwalt gestellt worden.

Das bedingungslose Handgeldlöbniß des Tyroler Landtages gilt hier als gestiftet.

Das Gerücht von der Berufung Vielshy's ins Kabinet ist eben so grundlos, wie die Gerüchte, welche über den Rücktritt Streunap's und Tschubajew's künftigen. Die Geschenblätter bezeichnen die Stellung Potocki's als prälar.

Prag, 30. August. Der Landtag wurde heute mit der folgenden kaiserlichen Vorlesung eröffnet:

„Den folgenschweren Ereignissen gegenüber, deren Schauplatz Europa geworden ist, haben Wir es als Unserer dringende Regentenpflicht erkannt, für den unverzüglichen Zusammentritt der gesetzlichen Vertreter Unserer Monarchie Sorge zu tragen, und zu diesem Ende haben Wir sämtliche Landtage einberufen. Mit hoher Befriedigung erfüllt es Uns, in einem so ersten Momente, wo Unsere Monarchie mehr denn je des einträchtigen Zusammenwirkens aller ihrer Völker bedarf, die Vertreter Unseres geliebten Königreiches Böhmen versammelt und von jenem hingebungsvollen Patriotismus befeuert zu wissen, den Unser gereines Königreich Böhmen so vielfach betätigt hat.“

Die Wünsche, welche ein großer Theil der Bevölkerung Unseres Königreiches Böhmen für eine Revision der Beschlüsse des hiesigen Landtages geäußert hat, sind der Gegenstand sorgfältiger Erwägung. Die Verwirklichung derselben im Einklange mit den Bedürfnissen der Monarchie und auf der Grundlage des constitutionellen Gesamtrechtes und gleicher Willigkeit aller die Theile betreffend, wird die eifrige Sorge der Regierung sein. Aber in dieser Zeit schwerer Entwicklung erwarten Wir von dem patriotischen Sinne Aller, daß der Blick über die inneren Fragen hinweg auf die allgemeinen Aufgaben der Vaterlandsliebe, auf die höheren Ziele gemeinsamen Strebens gerichtet werde.“

Wir wenden Uns daher an den Landtag Unseres Königreiches Böhmen, indem Wir denselben aufzufordern, die Wahlen für den Reichsrath ohne Aufschub vorzunehmen, damit Wir die gesetzlichen Vertreter der Monarchie um Uns versammeln können, deren versaffungsmäßiges Mitwirken bringen geboten erscheint.

Amitt entließen Wir in Gnaden dem Landtage Unserer kaiserlichen und königlichen Gruß.“

Prag, 30. August. Der Landtag wurde heute bei Anwesenheit aller Parteien eröffnet. Die Rede des Oberst-Landmarschalls, welche das Festhalten an den Rechten, die Liebe zum Lande und dem Reiche und die Treue zur Dynastie betont, wurde mit dreimaligem Hoch auf den Kaiser erwiedert. Die Rede des Oberst-Landmarschalls-Stellvertreters, welche das Festhalten an den historischen Rechten Böhmens, aber auch die Nothwendigkeit der Nachsicht des Reiches betont, wurde mit Slaoa auf das Vaterland begrüßt. Die kaiserliche Vorlesung wurde schweigend aufgenommen. Der Oberst-Landmarschall erklärte, die kaiserliche Vorlesung nach Verifikation der Wahlen auf die Tagesordnung zu setzen. Der Großgrundbesitzer bringt eine neuerliche Rechtsverwahrung ein bezüglich des Geldbusses, welche auf die fünfjährige Verwahrung des Jahres 1861 hinweist. Die gesetzlichen Abgeordneten erklären unter Wahrnehmung des Deklarations-Standpunktes im Landtage nur erschienen zu sein, um dem Rufe des Königs zu folgen, die Vorlesung zu vernehmen und eine Verständigung zu ermöglichen. Schmeffel meldet für die morgige Sitzung die Erklärung der deutschen Abgeordneten an 100 Wahlen wurden heute verifizirt.

Prag, 30. August. Vielshy ist aus Wien zurückgekehrt. Er bringt keine Hoffnung für die verfassungsfreundlichen Pläne der Geschied-Geubalen.

fort und daß Kaiser Karl bei der Pforte Hilfe begehrt habe. Ob wahr, ist abzuwarten.

Die „Patrie“ erklärt, daß nunmehr, 26., die Befestigung von Paris vollendet sei. Die Besatzung der Forts sei eine so gewaltige, daß ein Belagerungsheer von der Stadt aus, die eine Feldarmee zu ihrer Unterstützung im Rücken habe, unfehlbar vernichtet werden müsse. Die Preußen, die anfänglich direkt auf Paris hätten marschiren wollen, scheinen jetzt mit der Durchführung dieses Planes zu zögern. Nach einer den Pariser Journalen mitgetheilten offiziellen Note hätte der König von Preußen selber seinem Sohne abgerathen, seinen Vormarsch auf Paris fortzusetzen.

In Florenz sprach der Abgeordnete Massari in der Deputirten-Kammer folgende Worte, womit er zugleich der allgemeinen Stimmung offenen Ausdruck gab: „Gott, daß in dieser sturmbelegten Zeit unser Italien nicht dasselbe Schicksal erlährt, welches am Ende des vorigen Jahrhunderts die größte italienische Republik erlitten hat.“ Venedig hatte sich zur Zeit des Krieges zwischen Frankreich und Italien im J. 1796 neutral erklärt, allein der siegreiche Bonaparte zwang durch einfache Drohung den Dogen Ludwig Manin und den Senat zur Abdankung und ließ am 16. Mai 1797 Venedig von 5000 Franzosen besetzen. Die Republik fand nach einer Dauer von 14 Jahrhunderten ein ruhmvolles Ende. Das „einige“ Italien zählt kaum 10 Jahre und schon zweifeln selbst Deputirte an seiner Erhaltung. Napoleon III. hat es geschaffen und bis jetzt erhalten. Steigt er, so wird er es als Lohn der italienischen Neutralität auch wieder zertrüben. Unterliegt Napoleon, so wird die französische Republik sein Werk aufheben. Ohne Freunde nach Außen und voll von Feinden und Factionen in seinem Inneren, die an seinem Untergange rastlos wütheln, bleibt diesem „einigen“ Italien nichts Anderes als das ängstliche Gefühl, bald auseinander zu zappeln. Selbst ein Langsamer als Präsident der Kammer im J. 1869 die Worte an den Senat von Casale: „Unser theures Vaterland liegt erdichtet auf dem Schmerzensbette.“ Und dieses Italien will Kom ein ewiges Ende bereiten.

Das „Drittio“ erzählt: Der Prinz Napoleon habe sich dieser Tage in Gesellschaft einiger italienischer Staatsmänner befunden und sei bei dieser Gelegenheit gegen einen derselben folgendermaßen losgebrochen: „Ihr, meine Herren, ihr habt Frankreich zu Grunde gerichtet. Ein allgemeiner Krieg würde uns getretet haben, ein begrenzter Krieg mit Preußen ist unser Verderben, und die Intervention Italiens zu unseren Gunsten würde den allgemeinen Krieg mit sich geführt haben.“ Der Italiener habe darauf geantwortet: „Hohet, wenn ein Feind, dem die Fingerippen jucken, und der sein Mißthun nicht will an einem, der ihm unbedeutend ist, mich zur Hilfe ruft, so kann es sein, daß ich ja sage und mit ihm zusammen zum Streit gehe. Aber wenn ein Narrenhäuser fleck rittlings auf's Fenster setzt und unter Hülserufen sich mit dem Kopf voran hinausstürzt, soll ich ihm etwa nachsehen, um in guter Gesellschaft den Hals zu brechen?“

Morgen wird in J u l d a eine Bischofs-Conferenz eröffnet werden an welcher sich alle deutschen Bischöfe, mit Ausnahme der österreichischen, betheiligen werden. Es wird — wie die „Frankf. Ztg.“ vernimmt — da ein Hirtenbrief an die Katholiken Deutschlands redigirt werden, der sich über die Concilbeschlüsse und die Stellung der Opposition gegen das Unfehlbarkeits-Dogma verbreiten soll.

Der italienische Gutsminister Raeli bezieht sämmtlichen Gerichtsbehörden für den Fall, daß Bischöfe oder Pfarrer das Dogma der Unfehlbarkeit publiciren sollten, die größte Achtung, sofortige Verurtheilung und gegebenenfalls strafrechtliche Einschreitung, insofern dabei die Strafgesetze übertritten würden.

In Portugal steht wieder eine Revolution bevor. Das Journal do Comercio vom 21. d. schreibt, daß die Verdrängung schon eingeleitet und deren Endzweck der Umsturz des Königthums und der Institutionen ist. Es behauptet sogar, zu den Verschwörern, die den König zwingen wollen, abzudanken, gehören mehrere Minister. „Wir hoffen“, schließt das Blatt, „das Schwert des alten Salbaha werde aus der Scheide fahnen und die Verschwörer zu Boden schlagen; er kann sicher sein daß ihn das Volk darin unterstützen wird.“

Aus Belgrad, 4. August wird dem „Vaterland“ berichtet: Pöbbeckel verbreitete sich heute hier ein Gerücht, dessen Wirkung alle Gemüther stark in Aufregung gebracht hat. Es spricht nämlich von der Teilung der Türkei unter zwei Großmächte. Die österreichische ungarische Regierung hätte mit dem Hofe von St. Petersburg (unglaublich!) eine Allianz geschlossen, nach welcher die beiden Regierungen die europäische Türkei unter sich theilen werden. Das österreichisch-ungarische Heer werde in Kurzem Bosnien und Herzogewina überrumpeln und diese Provinzen für Oesterreich-Ungarn behalten, und der „Erbschein“ werde Bulgarien und die Hauptstadt Konstantinopel occupiren und einen Prinzen vom Hofe damit bezeichnen, der als Gouverneur daselbst fungiren wird. Die Fürstenthümer Rumänien und Serbien behalten ihre volle Unabhängigkeit, ebenso das Fürstenthum Montenegro. Ich muß noch hinzusetzen, daß dieses Gerücht allem Anscheine nach aus Regierungskreisen seinen Ursprung hat, denn man sprach hier seit der Zusammenkunft der Monarchen in Salzburg fortwährend von der Verlegung Bosniens durch die österreichisch-ungarischen Truppen; dieses Gerücht hatte aber bis jetzt keinen solchen Werth, wie in diesem Augenblicke, und die Regierung hat genug Grund, dieses Gerücht unter dem Volke zu verbreiten.

Vom Kriege.

Wien, 30. August. Die gestern hier eingetroffene und veröffentlichte Berliner Depesche aus dem großen Hauptquartier, der zufolge am 27. ein siegreiches Gefecht des dritten sächsischen Reiter-Regiments, einer Eskadron des 18. Uflanen-Regiments und der Batterie Zwider gegen französische Chasseurs in der Gegend von Bazany zwischen Vouziers und Montmédy stattgefunden hat, bestätigt die Vermuthung, daß Mac Mahon die rechte Flanke des Kronprinzen umgeben, sich über Metz nach Stenay und Montmédy in Bewegung gesetzt habe.

Ob Mac Mahon Stenay und Montmédy bereits erreicht hat, ist nicht zu bestimmen. Ein Brief der „Independance“ aus Ailon vom 26. d. M. sagt, daß am 25. Morgens im ganzen Arcandissement von Montmédy kein größeres französisches Corps anwesend gewesen sei. Allerdings ist hierbei zu bedenken, daß Mac Mahon, welcher Rheims in der Nacht vom 23. auf den 24. verlassen hat, am 25. Morgens noch nicht jenseits der Argonnen stehen konnte.

Der Ort Bazany liegt, wie schon erwähnt, zwischen Vouziers und Stenay in der Nähe des Argonnen-Passes Croir-aux-Bois. Diese Straße, und somit auch die über Chéne-Populaire, wurden von Mac Mahon zu seinem Vormarsche auf Montmédy benützt. Er dürfte sonach unbemerkt über die Argonnen gekommen sein, während gleichzeitig der Kronprinz von Sachsen über die Pässe von Grand Pré und Les Grandes Jézettes in entgegengesetzter Richtung das Gebirge passirte.

Doch kaum hatte die vierte Aene die Umgehung Mac Mahon's bemerkt, als sie sich gleich von Montbois und Grand-Pré gegen Vouziers concentrirte, kehrt machte und gegenwärtig dem Feinde auf dem Fuße nachfolgt. Die Avantgarde der Sachsen scheint nun auf der Poststraße von Croir-aux-Bois, bei Bazany, also in der Nähe der Passhöhe, die Artilleriegarde Mac Mahon's eingeholt und mit ihr ein Gefecht bestanden zu haben. Der Kronprinz von Preußen wird wohl die dritte Aene nicht über die beiden nördlichen Pässe, sondern weiter südwärts, also über Montbois (Les Grandes-Jézettes) und über Varennes in den Absicht Metz und Maas zurückzuführen, wo vielleicht binnen wenigen Tagen schon eine große Schlacht geschlagen werden dürfte.

Eben findet eine Sitzung im Telegramm aus sich abgeleitet. Das Landtage wird man einfließen liegen.

Prag, 30. August. Erklärung eingebracht Rechtsverwahrungen und verpflichten präjudicirte Rechte und der Verfall in mährischen Lande dem Landesrath zu werden.

In Gschentkreiß den Landtag durch die Ergebung durch einen Hindernis diese Gemeln Leo Thum einen Abreichtersche Vorstakt rüftimmer. In die Abgewählten Ausgleichsberatung hat.

„Narodni Listy“ ordneten noch nicht ein Wenn der Eintritt, ration, auf Grund der noch erfolgt, könnte die historische Adel sich für Regierung gegenüber in den Landtag könne die Reform der Wahlen reiches enthalte. Was geschichte Blatt, so für Adel zur Declaration Bestimmung wie die frü Beitritt zur Declaration halb wurde ausgesprochen den Landtag gehen o Adel für die Zukunft „Votok“ behan Spitze, wofür die die Gschent. Das geschichte Kaiser Franz Josef vor auf gestellt. Ein Ausgegennährigen Regierung Lemberg, 29.

Opfern bereit, damit Europa eine solche Dichtigkeit den Opfern der die Macht schließlich dauernden, auf Rechtsdrungen von der Reichsarchie und der Appell rathswahlen.

Krakau, 30. August. welche die Gerüchte für ganz unbegründet behauptungen des „Blitzes gegenüber entgegen das das Ministerium festhalte und dieselben Zusammengetreten des Hreteten werde. Besondere Centralstelle für Galizien fungire, den Intention sein wird.

Larnow, 30. August. benachbarten Ostschafien völkung. Schumawische Gernowitz, Angelegenheiten wurde

Berlin, 30. August. Austausch von Erklärungen einer preussischen Aene Es ist in hiesigen österreichischen Circulartheilheit des Grafen Hotek Berlin, 30. August. Homburg ab. Die Kreuzangeblüthe Proclamation Julda, 30. August. men: der Erzbischof von und Ermland. Heute schloß von Mainz und beginnt die Konferenz. scheinliche Zweck ist gem Council. Die Sitzungen Paris, 30. August. scheidung des Maire von marische der Preußen nicht meldet, daß seit zwei Tagen eröffnet wurde.

In der Affaire von und Lagarieu zu zehnjähr Paris, 30. August. tements der Aene signabarten Departements und organistren, Patronillen schneiden. Er sagt, der Man demerit ein J l i b u s t e r Amerika zu verwahren. In jedem glich zu empfangen.

Paris, 30. August. deutschen Jubiläumsfeierlichkeiten Seandten Waffsb daß seine Regierung ein wissen würde.

Florenz, 30. August. rückgeriff. Bei der gemarisch in das römische Florenz, 30. August. lien die Nachricht gemacht sandte in Wien) von Kaiser Sprache angedreht in Rußland werden in hiesige Diese Cabinette sollen es greifflich gemacht haben,

Gen findet eine Sitzung des tschechischen Club statt. Die „Politik“ bringt ein Telegramm aus Wien, welches besagt, dass die Mission Vialovs gescheitert sei. Das Telegramm lautet: „Hoffen Sie Nichts. Im böhmischen Landtage wird man nur an unsere Legalität appelliren. Die ungarischen Einflüsse liegen.“

Prag, 30. August. In der morgigen Landtagssitzung wird eine Erklärung eingebracht werden, welche betont, daß die heute abgegebene Reichsverwahrung weder den Rechten noch den angebotenen Abgeordnetenpflichten präjudicirt, und daß die Deutschen nach wie vor treu dem Rechte und der Verfassung ihre beschworenen Pflichten erfüllen werden. Im mährischen Landtage soll eine verfassungsfreundliche Rundgebung, die den Landeswunschnach Maßrens Selbstständigkeit betont, eingebracht werden.

In Gedenkreisen verlautet, die Gedenkreise für den Eintritt in den Landtag durch die ihnen zugeordnete Demission Potocki's und seine Erziehung durch einen Feudalen geworden worden. Andrassy's Einfluß hinderte diese Combinationen. In der morgigen Sitzung bringt Graf Leo Thun einen Abgesandten ein. Die Deutschen werden, da eine eigene kaiserliche Vorladung für Böhmern ertheilt, nicht gegen Erlass einer Adresse stimmen. In die Adress-Commission werden fünf Mitglieder der gestern gewählten Ausgleichs-Commission gewählt. Morgen findet die Ausgleichsberatung statt.

„Narodni Listy“ melden: „Bisher haben sich die tschechischen Abgeordneten noch nicht entschieden, ob sie in den Landtag gehen oder nicht. Wenn der Eintritt, trotzdem dem Landtag, entgegen dem Geiste der Declaration, auf Grund der Februar-Verordnung zu Stande gekommen, dennoch erfolgt, könnte dies nur dann geschehen, wenn die Regierung und der historische Adel sich für die Hauptforderung der Gedenkreise verbürgen. Der Regierung gegenüber betonen „Narodni Listy“, der Eintritt der Gedenkreise in den Landtag könne nur dann erfolgen, wenn die königliche Vorladung die Reform der Wahlordnung und Anerkennung des böhmischen Staatsrechtes enthalte. Was den Großgrundbesitz betrifft, meint das genannte tschechische Blatt, so folge nicht aus dem vorhergegangenen Beitritt des Adels zur Declaration, daß der gegenwärtige feudale Club der gleichen Bestimmung wie die früheren adeligen Declaranten sei. Es sei deshalb der Beitritt zur Declaration von Seite des Adels feierlich zu erneuern. Deshalb werde ausgesprochen: „Die tschechischen Abgeordneten werden nicht in den Landtag gehen ohne Garantien von Seite der Regierung und des Adels für die Zukunft des Volkes.“

„Vokrot“ behauptet, die Gopartei, Erzherzog Albrecht an der Spitze, wisse für die Gedenkreise. Hingegen sei Graf Andrassy ein Feind der Gedenkreise. Das tschechische Blatt wirft dem Grafen Andrassy vor, er habe Kaiser Franz Josef vom ungarischen Throne gestossen und sich selbst darauf geeigert. Ein Ausgleich werde dann erfolgen, wenn das „System der gegenwärtigen Regierung“ (das heißt die Verfassung) gefallen sei.

Lemberg, 29. August. Der Abgesandte erklärt sich zu allen Opfern bereit, damit der Kaiser wirksam dazu beitragen kann, daß in Europa eine solche Ordnung der Dinge geschaffen werde, welche Gerechtigkeit den Opfern der Gewalt und der Uebermacht widerfahren ließe, welche die Macht schließlich unter die Herrschaft des Friedens bringen, um einen dauernden, auf Recht und Freiheit basirenden Frieden sicherzustellen. Durchdringung von der Pflicht, welche uns das Wohl des Landes, der Monarchie und der Appell des Kaisers vorschreibt, schreiten wir zu den Reichsrathswahlen.

Prag, 30. August. Der „Glas“ veröffentlicht einen Artikel, welcher die Gerüchte über eine Allianz zwischen Oesterreich und Rußland für ganz unbegründet bezeichnet. — Ebenso bestimmt tritt der „Glas“ den Behauptungen des „Pester Lloyd“ bezüglich der Politik der Regierung in Galizien gegenüber entgegen und versichert auf Grund guter Informationen, daß das Ministerium Potocki an den Galizien versprochenen Concessionen festhalte und dieselben jetzt nur wegen Zeitmangels, angesichts des baldigen Zusammentritts des Reichsrathes, nicht detaillirt habe, aber jederzeit versetzen werde. Besonders Gewicht legt der „Glas“ auf die zu errichtende Centralstelle für Galizien mit einem Minister an der Spitze, dessen Wirkungskreis, den Intentionen der Regierung gemäß, ein sehr bedeutender sein wird.

Larnow, 30. August. Fortgesetzte organisierte Judenhegen in den benachbarten Dörfern beunruhigen ernstlich die gesammte jüdische Bevölkerung. Schutzmaßregeln sind dringend geboten.

Sternowiz, 30. August. Nach Erledigung einiger dringlichen Angelegenheiten wurde der Landtag heute vertagt.

Uslan d.

Berlin, 30. August. Alle Versionen über einen angeblichen Austausch von Erklärungen zwischen Berlin und Wien wegen der Aufstellung einer preussischen Armee bei Slogau sind gänzlich unbegründet.

Es ist in hiesigen diplomatischen Kreisen vielfach die Rede von einer österreichischen Circular-Depesche über die Bedeutung der letzten Anwesenheit des Grafen Sotol in Wien.

Berlin, 30. August. Die Kronprinzessin reist heute Abends nach Homburg ab. Die Kronzeitung erklärt die von Wiener Blättern gemeldete angebliche Proclamation Bonins als erdichtet.

Fulda, 30. August. Zur deutschen Bischofsconferenz sind angelommen: der Erzbischof von München, die Bischöfe von Regensburg, Eichstätt und Ermeland. Heute werden erwartet: der Erzbischof von Köln, die Bischöfe von Mainz und Münster und der Verweser von Freiburg. Morgen beginnt die Konferenz. Die Dauer derselben ist unbestimmt. Der wahrscheinliche Zweck ist gemeinschaftliches Vorgehen betreffs der Beschlüsse des Concils. Die Sitzungen werden geheim gehalten.

Paris, 30. August. Das Journal Officiel veröffentlicht die Absetzung des Maire von Gernay, welcher empfohlen hatte, sich dem Vormarsche der Preußen nicht zu widersetzen. Eine Depesche aus Schleißstadt meldet, daß seit zwei Tagen ein sehr lebhaftes Feuer gegen Straßburg erschallt wurde.

In der Affaire von Willeite wurden Gudeb und Bricdeau zum Tode und Lagarieu zu zehnjährigen Galeeren verurtheilt.

Paris, 30. August. Eine Proclamation des Präfekten des Departements der Aisne signalisirt die Anwesenheit des Feindes in den benachbarten Departements und fordert die Bevölkerung auf, den Widerstand zu organisiren, Patrouillen zu bilden, die Verbindungen und Zugänge abzuschneiden. Er sagt, der Hauptort werde ein Beispiel des Widerstandes geben. Man demontire energisch die Nachrichten des „Figaro“, daß deutsche Flotten in Amerika verlaufen haben, um die offenen Häfen Frankreichs zu verwüsten. In jedem Falle werden Maßregeln ergriffen, um sie energisch zu empfangen.

Paris, 30. August. Die Gerüchte über das Auslaufen von 20 deutschen Flotten in die amerikanischen Häfen haben den amerikanischen Seemächtern die Aufmerksamkeit der vertraulichen Erklärung veranlaßt, daß seine Regierung ein berechtigtes Unternehmen rechtzeitig zu verhindern wissen würde.

Florenz, 30. August. Prinz Napoleon ist nach Paris zurückgekehrt. Bei der geringsten revolutionären Bewegung erfolgt der Einmarsch in das römische Gebiet.

Florenz, 30. August. Einen angenehmen Eindruck hat in Italien die Nachricht gemacht, wonach Minghetti (der neue italienische Gesandte in Wien) vom Kaiser Franz Joseph bei der Audienz in italienischer Sprache angesprochen wurde. Die Beziehungen zwischen Oesterreich und Rußland werden in hiesigen diplomatischen Kreisen als günstig geschildert. Diese Cabinetten sollen es bereits dem italienischen und dem englischen kaiserlich gemacht haben, daß gegenwärtig eine Friedens-Mediation noch

inopportun sei. Der Kriegsminister hat heute den Einberufungsbefehl für die Cavallerie, Artillerie und die Trainmannschaft der Classen 1842 und 1843 erlassen, dann bedeutende Pferde-Ankäufe verfügt. Sämmtliche liberale Blätter verdammen Barant's Erziehung. Die Indignation hierüber nimmt zu. Die Marquise Anna Pallavicini-Trivulzio schreibt an die italienischen Frauen einen offenen Brief im heutigen Diritto über die Erfolglosigkeit ihrer Bemühungen um Begnadigung Barant's. Diese Details sind äußerst provocirend und compromittirend der Natur wider die Regierung. Lucia ist überfüllt mit Franzosen, die Frankreich verlassen.

Genoa, 30. August. Das italienische Panzergeschwader ist von Spezia ausgelaufen, der Bestimmungsort ist unbekannt. Konstantinopel, 26. August. Nukem Bey wurde zum Gesandten in St. Petersburg ernannt.

Lokal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 2. September. — (Rosenfeld-Gatterburgische Stiftung.) Am vergangenen Sonntag Vormittag 11 Uhr fand in dem Präsidialbureau des löbl. Magistrates die diesjährige Verleihung des Stiftungsgewinnes von 200 fl. in Silber in angemessener Weise statt. Der zu verheilende Viktor Vörger, Tischlergeselle war abwesend, und so erschien dessen Vater, welchem Herr Bürgermeister Ghel mit einer passenden Ansprache in Anwesenheit mehrerer Communitäts-Mitglieder die Interessen des Stiftungskapitals anshändigte.

(Königschlesien.) Jener Vorsehung, welche das 25jährige Jubiläum mit so großem Glanze in Szene gesetzt und mit so feinem Takte geleitet, wurde der Schützenverein mit voller Befriedigung auch das Arrangement seines diesjährigen Königschießens anvertrauen.

Es war dies ein Vereinstag, das sich an alle seine Vorgänger würdig anschließt, auf das der Verein und seine tüchtige Leitung mit freudigem Stolze blicken dürfen. Es war ein Fest, dessen Harmonie man in die zwei Worte zusammenfassen darf: „Gut bürgerlich.“

Am 27. v. M. Morgens zog die muntere Schützenmasse, nachdem sie ihre Schützenmeister abgeholt, mit klingendem Spiele nach der Schießstätte. Ein kurzes Willkommen unter dröhnenden Pöllerfalten und der Wettkampf beginnt.

Drei Tage lassen sich's alle Schützen recht jauchern werden. Reuten, Veteranen und Meisterschützen arbeiten um die Wette; Jeder bringt ein gut Stück Schützenarbeit vor sich.

Wer sieht es nicht gerne das buntenbewegte Leben und Treiben auf einem festbesetzten Schießstande. Bei allem Wechsel für Alle das eine Ziel; bei der größten Freiheit und Formlosigkeit die strenge Ordnung.

Es ist interessant zu sehen, wie sich die Schußfertigkeit unserer Schützen entwickelt hat und Mancher wird Augen zu thun, daß bei diesem Festschießen nicht weniger Schüsse (6771) gemacht worden sind, als zu Anfang der 50er Jahre in einer ganzen Schießsaison.

Laffen wir nun den „Lauten des Glückes“ und dem „Schweige der Arbeit“ für kurze Zeit das Wort:

Das Königsfest, einen Silberpokal, zog der Vereinssekretär Gustav Dietrich.

Das Baron Brutenhalsche Fest mit dem zweitiefsten Schuß in der Königsloge gewann Herr Apotheker Binder aus Heltau.

Um das erste Trefferbeste in der Königsloge löste Herr Rittmeister v. Engel und Eduard Spreer; das Los entschied zu Gunsten des Letzteren.

Glücksbeste erhielten die Herren: Adolf Müller, Joh. Kessler, Friedrich Wolff, Michael Huhn, Josef Roth und Daniel Metzger.

Festpremianten erhielten die Herren: Johann Jelevis, Samuel Otto, Johann Kessler, Albert Theil, Wilhelm Sigerus und Karl Engber.

Die Schußprämie für 50 Treffer erhielten die Herren: D. Metzger, S. Otto, Ed. Spreer, Fr. Wolff, Joh. Kessler, Adolf Albrecht, W. Sigerus, Karl Mangelsius, J. Fennoldt, J. Jelevis, Adolf Müller, Andr. Binder, Rittmeister v. Eng., Karl Engber, Georg Vormes, A. Theil, Kauscher, Verberber und G. Binder.

Die Schußprämie für 25 Treffer erhielten die Herren: Michael Huhn, Adolf Schnell, Karl Roth, Josef Roth, Gustav Lindner und Karl Kessler.

Die Schußprämie für 15 Treffer erhielten die Herren: Karl Maserdt, Daniel Schuster, Josef Winkler, Samuel Nänberger, Karl Heideberger und Andreas Kieger.

Nachdem die Inflation des Schützenkönigs und die Preisvertheilung in der üblichen Weise vollzogen waren, marschirten die Schützen in corpore zum König von Ungarn.

(Gemsenjagd.) Auf dem Netzezat hielt dieser Tage eine zehn Köpfe zählende Gesellschaft eine Gensenjagd, deren Ergebnis in acht Stück erlegten Genssen bestand.

Mediach, 30. August. Unbestimmt um die großen politischen Fragen, welche gegenwärtig die Welt bewegen, obgleich es auch hier Preußen und Franzosen gibt, welche einen kometischen, mitunter bis zum Ueberschwenglichen Sympathienkampf kämpfen, leben wir hier, weit aus der Schußlinie, in gewohnter Weise viel vergnügt in Saub und Braus. Die Welt ist ein großer Ball, sagt man, ich möchte noch hinzusetzen: Und Mediach ist der lebhafteste Punkt desselben! Fürwahr, es vergeht beinahe keine Woche ohne Ball und ich kann mir dies nicht anders erklären, als daß unsere beirauchschönen Zeiten notwendigig des Zaubers bedürfen.

Doch unterlassen wir es mitten im Sommer Festschings, Chronik zu schreiben, viel passender ist es und verdient mehr Berücksichtigung, wenn wir der am 29. d. M. im Gathhause „Zum Löwen“ abgehaltenen musikalischen Unterhaltung Erwähnung thun. Die Karlsburger National-Musikkapelle, ein vollständiges Streichorchester, ist es, welche, ebenso wie auch die Badegäste durch das bedenklich schlechte Wetter aus Waagen verjagt, im besagten Gathhause bei überfüllten Räumen eine glänzende Abendreunion veranstaltete. Wir haben noch an dieser Stelle der Karlsburger National-Musikkapelle das wohlverdiente Lob gesprochen. Diesmal thun wir es, indem wir die Person des Violin-Prinzipalisten Stancovits Coco besonders hervorheben. Die Saiten seiner Violine rufen wahrhaftig aus dem Reiche der Lüfte die Geister der Harmonie, entföhren die Seelen ihren Leibern, und sie hören, möchte man sagen, schon hienieden den Zusammenklang der himmlischen Sphären Platos und die Harmonie christlicher Engelschöre. Stancovits Coco ist unstreitig ein ausgezeichneter Violinist, an dem auch Leute, die nur mit dem Verstand Musik anhören wollen, musikalische Wonnen finden würden.

Auch Herr Plüm, der als reell weitbekannte Gastwirth, zeichnete sich — wie gewöhnlich — durch gute Getränke, vorzügliche Küche und prompte Bedienung aus.

(Saubere Gäste.) Eine Frau*) ließ, nach verstrichenem Anmeldestein, an einen Bekannten in Sächsisch-Keen schreiben: sie melde sich zu den Vereinstagen mit ihrer Familie (zusammen vier Damen) an und wünsche eines der besten Quartiere auf dem Markte. Der Bekannte übergab die Karte dem Einquartierungskomité. Große Verlegenheit. Die Quartiere auf dem Markte waren größentheils vergeben, von den übrig gebliebenen keines für vier Damen berechnet. Doch wer sucht, der findet. Das Quartierkomité war endlich so glücklich, für die unbekannt

*) Wir verschweigen vorläufig mit Rücksicht auf die Familie ihren Namen, thun das auch bezüglich ihres Wohnortes, denn was können die Einwohner dafür, daß sie eine solche Mitbürgerin haben, — das heißt: thun wie auch rücksichtlich des als Bauman aufgestellten Ministers, denn was kann der dafür, wenn er wirklich eine solche Nichte haben sollte.

Dame — deren Namen man vergebens in einem Mitgliederverzeichnis der nach Keen geladenen Vereine gesucht hätte — wenn auch nicht auf dem Markte, doch in einer anderen Gasse ein schönes Quartier ausfindig zu machen, dessen Eigenthümer sich herzlich gern bereit erklärte, die vier Damen in dem für bürgerliche Verhältnisse eleganten Quartiere für die Vereinstage als Gäste aufzunehmen.

Die Dame kam nach Keen mit ihrer Tochter, zugleich mit ihr auf demselben Wagen eine Freundin, die auch ihre Tochter mit hatte, das war also die Familie (zusammen vier Damen). Höflich wurden sie in das für sie bestimmte Quartier geleitet, doch o weh! dort das herzliche „Willkommen“ der Wirthin dankbar zu erwidern, geräth die angebliche Mutter von drei Töchtern in Wuth darüber, daß sie nicht eines der besten Quartiere und zwar auf dem Markte, wie sie doch gefordert, erhalten habe. Sie will, daß augenblicklich ein Mitglied des Quartierkomités erscheine, welches sie sogleich in eine ihren Forderungen angemessene Wohnung führe. Ein Mitglied des Quartierkomités erscheint. Die Frau droht, wenn ihre Wünsche betreffs des Quartiers nicht sogleich erfüllt würden, lasse sie anspannen, fahre nach Vahrsdorf und setze die Keener in die Zeitung. Wisse man nicht, mit wem man zu thun habe, sie sei die Nichte des ungarischen Ministers... der werde die Keener schon lernen seiner Nichte das beste Quartier auf dem Markte zu verweigern! Das Komitémitglied versichert vergebens, daß bloß die Unmöglichkeit und nicht Unbereitsamkeit die Ursache gewesen sei. Schließlich weiß das Komitémitglied keinen anderen Rath, als: die Damen möchten sich, da sie ja doch nicht zu einer Familie gehörten, trennen, in welchem Falle für eine Dame sammt Tochter sogleich ein Quartier auf dem Markte zu beziehen sei. Lauter Protest gegen die vorgeschlagene Trennung von Seiten der Damen. Schließlich endigt die Scene damit, daß die Nichtministernichte mit ihrer Tochter in das Quartier auf dem Markte zieht, die angebliche Ministernichte mit ihrer Tochter in dem angewiesenen Quartiere (schöner als die Dame es je im eigenen Hause beissen) bleibt.

Wir bemerken nun zu dieser nach dem „Schnitzel“ dufenden Affaire:

1. daß die nach einem Marktquartiere sehnsüchtige Dame, — da weder sie noch ihr Mann einem der nach Keen geladenen Vereine als Mitglieder angehören — auch kein Recht hatte überhaupt ein Marktquartier für die Vereinstage anzusprechen, am allerwenigsten aber eins auf dem Markte zu fordern, und zwar um so weniger, als diese Frau selbst bei dreimaligen Vereinsversammlungen in ihrer Vaterstadt Vereinsgästen gegenüber die Zugehörigkeit der Gathfreundschaft nicht geübt hat;

2. daß wir der unmaßgeblichen Meinung sind, der Minister... werde, falls die betreffende Dame wirklich keine Nichte sein sollte, Ursache haben auszurufen: magyar Isten bewahre mich vor solcher Nichte!

3. daß wir, obwohl unschuldig an dem Vorfalle, von Herzen — gewiß im Namen vieler Vereinsgäste — Abbitte thun den freundlichen Wirthin, die sich gern bereit erklärten ihre Damen ohne Mann gastlich aufzunehmen und damit solchen abwaschweiblichen Dank ernteten;

4. daß wir, wenigleich wir der Dame Dank dafür verdient haben, daß wir den Wünschen derselben: die Keener in die Zeitung zu setzen, entgegen gekommen sind, mit dem Ritter sagen „den Dank Dame begehrt ich nicht!“

Offener Sprechsaal.*)

Herrn Jakob H. Jürner in Mühlabach.

Male den Teufel nicht an die Wand!

(Alteutsches Sprichwort.)

Sie haben mit Nr. 76 ex 1870 des „Sieben Boten“ die Deffentlichkeit für sich in Beschlag genommen, nun soll es auch bei der Deffentlichkeit bleiben.

Sie haben an Ihrem Namenstag in Mühlabach in unserer Anwesenheit einen Eid geleistet! — Noch sind die Fässer deponirt, welche von Ihnen gebrandmarkt wurden. Es sind aber leider noch zwei Stück mehr dazu gekommen, das eine um nur einen beutischen Eimer, das andere um 16 Maß größer von Ihnen markirt. Beide befinden sich im Keller des Herrn Lördt zu Lyvasgeny.

He! wo bleibt denn da die Ehrenhaftigkeit? Etwa bei die gewissen 4 Laib Brod oder dem famosen Schmutz vom Herrn M...?

Am Tage Ihrer Eidesleistung — Abends — setzten Sie mit mehreren Herren à Conto die — gewonnenen? — 100 fl.

Der zuletzt lacht, lacht am besten! Und der Krug geht zum Wajser bis er bricht.

Karl Dep.

*) Für die unter dieser Rubrik folgenden Aufsätze ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Musikalisches.

Künftigen Sonntag veranstalten die Geschwister Fräulein Johanna und Fräulein Ludmilla Alma (Erstere Pianistin, Letztere Violinistin) ein Konzert im römischen Kaiser. Die wohlwollende Aufnahme, welche den genannten jungen Damen bei ihrem ersten Auftreten im verwichenen Herbst während einer musikalischen Abendunterhaltung in der ungarischen Krone zu Theil ward, und die damals allgemein anerkannte musikalische Befähigung der Konzertgeberinnen berechtigen zu der Erwartung, daß dieselben künftigen Sonntag eine beifallswürdige Probe ihrer unter tüchtiger Leitung fortgesetzten Studien geben werden, und wünschen wir daher den beiden Fräulein einen in jeder Beziehung günstigen Ausfall ihres Konzertes.

Telegramme

Mezieres, 31. August. (Aus französischer Quelle.) Nach den Kämpfen vom 30. und 31. d. nimmt Mac Mahon eine feste Stellung auf die Festungen Sedan, Mezieres gestützt ein.

Paris, 2. September. Aus Belgien eingelangten Nachrichten vom 31. Aug. zufolge erlitten die Preußen am 31. Aug. große Verluste unter den Wälden von Sedan, sie zogen sich Mittags auf Willemontry, nach mehrmaligen nutzlosen Versuchen des Wiederüberschreitens der Maas zurück. Mac Mahon überschritt am 31. August Morgens bei Mouzon die Maas.

Berlin, 2. September. (Telegramm des Königs.) Sedan, 31. August, Nachmittags. Seit Morgens fand eine siegreich fortschreitende Schlacht statt. Der Feind wurde ganz in die Stadt zurückgeworfen.

Telegr. Wiener Cours vom 1. September 1870.

5% Metallb.	56.50	Ungar. Grundrentenloos 1870.	77.50
5% Mit Rai- und Nobem-Zinsen	56.50	Lebens.	74.50
5% National-Anlehen (Silber) ..	65.60	Siebens.	73.—
1860er Staats-Anlehen ..	90.75	Kroat.-Slav.	78.75
Banquanten ..	630.—	Silber.	122.—
Kreditaktien ..	225.—	R. f. Minn-Dufaten ..	5.93
London ..	124.80	Napoleonbr.	9.94

